



Eigeninitiative ist gefragt

Noch nie gab es so viele Agrarstudierende wie heute. Unser Hochschulranking zeigt: Ob sie nach dem Studium wirklich fit für den Beruf sind, haben sie vor allem selbst in der Hand.

Es ist Montag, 5.30 Uhr. Christoph Schlicher sitzt auf dem Traktor und füttert die 80 Kühe auf dem elterlichen Betrieb. Etwas hektisch eilt er dann mit großen Schritten unter die Dusche und ohne Frühstück ins Auto. Er muss sich beeilen, damit er es trotz 50 Minuten Fahrzeit pünktlich zur 8-Uhr-Vorlesung in Bingen schafft. Christoph studiert Agrarwirtschaft und will nach dem Bachelor auf dem Betrieb einsteigen. „Ich wollte möglichst viel Input in kurzer Zeit“ begründet er, wieso er sich vor rund drei Jahren

anstelle einer Ausbildung für ein Studium entschied. In den Freistunden wiederholt er den Stoff der vergangenen Vorlesungen. Bei einem solchen Pensum stellt sich schnell die Frage: Lohnt sich diese Doppelbelastung?

Viele Türen offen: Wer Agrarwissenschaften studiert, dem stehen hinterher viele Türen offen. Absolventen arbeiten wie Christoph auf landwirtschaftlichen Betrieben, bei Futtermittelherstellern, in der Beratung, vermarkten Düngemittel oder überprüfen

Cross Compliance Vorschriften in Landwirtschaftsämtern. Ihre vielseitigen Einsatzmöglichkeiten verdanken die Agraringenieure dem breit aufgestellten Studium. Angehende Studierende stehen vor der Qual der Wahl: Sie können sich an 26 deutschsprachigen Hochschulen einschreiben. Doch nicht jede ist für jeden geeignet.

Wollen Sie später den Milchviehbetrieb Ihrer Familie übernehmen? Interessiert Sie die Pflanzenzucht? Oder sehen Sie Ihre Zukunft in der Landtechnik-Branche? Unser Hochschulran-

Übersicht 1: Bewertung der Fachhochschulen¹⁾

Fachhochschule	Beteiligung	Pflanzenproduktion	Tierproduktion	Agrarökonomie	Landtechnik	Weiterempfehlung ²⁾
Kiel (Rendsburg)	245	1,6	1,4	1,5	2,2	97% ▲
Neubrandenburg	95	1,6	2,0	1,6	2,3	84% ▼
Osnabrück	296	1,8	1,6	1,9	2,0	95% ▲
Eberswalde	111	2,0	2,1	2,0	2,2	77% ▼
Rhein-Waal (Kleve)	26	1,9	3,0	2,6	2,7	85% ▲
Anhalt (Bernburg)	110	2,3	1,3	2,2	2,8	79% ●
Soest (Südwestf.)	211	1,9	1,7	2,0	3,7	83% ▼
Dresden	75	1,5	2,0	1,8	2,4	61% ▼
Bingen	100	2,2	1,8	1,9	1,9	82% ▲
Triesdorf	271	1,4	1,7	1,9	1,9	89% ▲
Nürtingen	114	2,1	1,7	2,1	2,1	72% ▲
Weihenstephan	261	1,7	1,9	2,0	2,0	87% ▼
Wien	22	3,6	3,6	2,0	*	62% ▲
Zollikofen/Bern	102	2,1	1,8	2,2	2,3	86% ▲
Studierende gesamt	2054	1,8	1,7	1,9	2,3	86%

1) Noten: 1 = sehr gut, 5 = mangelhaft; 2) Anteil der Teilnehmer, die ihre FH weiterempfehlen würden; * zu wenige Antworten; ▲ Verbesserung gegenüber 2014 ▼ Verschlechterung ● keine Änderung

Die Mehrheit der FH-Studierenden empfiehlt ihre Hochschule weiter, allen voran Kiel und Osnabrück.



Foto: Mayer

Ein Leben zwischen Hof und Hörsaal ist für viele Studierende Alltag.



Foto: theblackrhino - Fotolia.com

king hilft bei der Orientierung und zeigt auf, an welchen Standorten die Studierenden mit welchen Lehrbereichen besonders zufrieden oder unzufrieden sind.

Welche Hochschule für wen? Wer Pflanzenbau an einer Universität vertiefen will, sollte sich in Kassel und Halle umschauen. Wie auch schon in

den letzten Jahren haben beide mit einer 1,6 die Nase vorn. Den ersten Platz teilen sie sich mit der TU München, die sich von der Zweitplatzierung im Jahr 2014 hochgekämpft hat. Es folgen Hohenheim (1,7) und Berlin (1,9) auf dem zweiten und dritten Rang.

Die Studierenden der Fachhochschulen demonstrieren ihre Zufriedenheit im Pflanzenbereich insgesamt mit ei-

Übersicht 2: Bewertung der Universitäten¹⁾

Universität	Beteiligung	Pflanzenproduktion	Tierproduktion	Agrarökonomie	Landtechnik	Weiterempfehlung ²⁾
Kiel	347	1,9	2,4	2,1	2,3	80% ▼
Rostock	241	2,0	1,9	2,3	2,1	78% ▲
Berlin	58	1,8	2,2	1,9	2,7	64% ▲
Göttingen	624	2,0	2,1	1,4	3,4	84% ▼
Halle	118	1,6	2,0	2,1	2,4	80% ▼
Kassel/Witzenh.	216	1,6	2,0	2,1	1,9	87% ▼
Bonn	235	2,1	2,1	1,9	2,5	68% ▼
Gießen	210	2,0	2,2	2,2	3,2	66% ▲
Hohenheim	326	1,7	1,8	1,9	1,9	88% ▼
München	294	1,6	2,0	2,0	1,9	80% ▼
Boku Wien	210	2,1	1,6	2,0	2,2	82% ▼
Zürich	67	1,9	2,5	2,5	3,8	79% ▲
Studierende gesamt	2946	1,9	2,0	1,9	2,5	80%

top agrar
Grafiken: Driemer

1) Noten: 1 = sehr gut, 5 = mangelhaft; 2) Anteil der Teilnehmer, die ihre Uni weiterempfehlen würden; ▲ Verbesserung gegenüber 2014 ▼ Verschlechterung ● keine Änderung

Die meisten Universitäten punkten in der Pflanzenproduktion und der Agrarökonomie.

Die Gewinner

- Beste Hochschule im Bereich Pflanzenproduktion: HSWT, Standort Triesdorf
- Beste Hochschule im Bereich Tierproduktion: Hochschule Anhalt
- Beste Hochschule im Bereich Agrarökonomie: Universität Göttingen
- Beste Hochschule im Bereich Landtechnik: Universität Kassel
- Bestes Lehrpersonal: FH Kiel
- Beste Studienbedingungen: HSWT, Standort Triesdorf
- Beste Fachschaft: Universität Rostock
- Beste Berufsvorbereitung im Bereich Praxis-Einsatz: FH Kiel
- Beste Berufsvorbereitung im Bereich Wissenschaft: ETH Zürich
- Beste Berufsvorbereitung im vor- und nachgelagerten Bereich: HS Neubrandenburg

Die drei Fachschaften der Hochschulen mit den höchsten Beteiligungsraten bekommen einen Zuschuss zu einer Semesterfeier: FH Kiel (3000 €), Uni Rostock (2000 €) sowie TH Bingen (1000 €)

- **MacBook Air:** Magdalena Scheuenstuhl, HS Weihenstephan-Triesdorf
- **Je ein iPad mini 4:** Claudius Grehl, Uni Halle. Julia Prüter, Uni Rostock. Florian Thomas, TH Bingen. Jens Eipper, Boku Wien.

Alle weiteren Gewinner werden persönlich benachrichtigt und im Internet bekanntgegeben.

Allen Teilnehmern einen herzlichen Dank für die tolle Beteiligung!

Preise mit freundlicher Unterstützung von:



Dow AgroSciences

Übersicht 3: Wie bewerten Sie die Wohnsituation an Ihrem Studienort?

Platz	Standort	Verfügbarkeit	Preis-Leistungs-Verhältnis
1	Halle	1,2	1,3
2	Eberswalde	1,5	1,5
3	Neubrandenburg	1,7	1,6
4	Triesdorf	1,8	1,7
23	Göttingen	3,1	3,1
24	Hohenheim	3,2	3,4
25/26	Campus Weihenstephan (TUM/HSWT)	3,3	3,5
27	Zürich	3,3	3,6
Schnitt aller Hochschulen		2,3	2,4

Hochschule top, Wohnungssuche flop? Die Bewertungen (Bestnote = 1) der Wohnsituation fallen sehr unterschiedlich aus.

top agrar

ner Durchschnittsnote von 1,8. An den Standorten Triesdorf (1,4) Kiel (1,6) und Neubrandenburg (1,6) fällt die Bewertung überdurchschnittlich gut aus.

Wer sich neben Ackerbau auch für gartenbauliche Themen interessiert, ist möglicherweise auch in Dresden (1,5) an der richtigen Adresse. Studierende der Hochschule loben in den Kommentaren die große Angebotsvielfalt in diesem Gebiet. Deutlich unzufriedener mit der Lehre der Pflanzenproduktion sind die Studierenden der Hochschule Anhalt (2,3).

Umso mehr glänzen in Anhalt die Dozenten im Tierbereich mit einer 1,3. In den Kommentaren begründen die Studierenden die gute Bewertung mit einem hohen Praxisbezug und dem Engagement der Professoren. Wenn Sie sich auf die Tierproduktion spezialisieren wollen, sind Sie auch in Kiel (1,4) oder Osnabrück (1,6) gut aufgehoben. Vielfältige Möglichkeiten zur Vertiefung ermöglichen dort ein auf die eigenen Bedürfnisse ausgelegtes Studium, kommentiert ein Student der HS Osnabrück. Mit einer 1,7 schneiden die Fachhochschulen im Durchschnitt bei der Tierproduktion besser ab als die Universitäten (2,0). Hier heimsen Hohenheim (1,8) und Rostock (1,9) die besten Bewertungen ein.

Uni lehrt Umgang mit Kritikern: Zum Spitzenfeld in der Ökonomie zählen die FH Kiel (1,5) und die HS Neubrandenburg (1,6). Besonders sticht hier außerdem die Uni Göttingen mit der Bestnote 1,4 hervor.

Helena Kallen, die dort im Master Agrarwissenschaften studiert, überrascht das nicht. Sie hat sich für den Standort entschieden, weil sie dort Agribusiness als Schwerpunkt legen konnte. Ihre Familie baut Sonderkulturen in Nordrhein-Westfalen an und

vermarktet diese regional. Helenas Ziel ist es, nach dem Studium zu Hause einzusteigen und die Vermarktung zu übernehmen. Auch ihren Bachelor-Abschluss hat sie bereits in Göttingen gemacht.

Die Professoren punkten bei ihr durch Fächer, die stets am Puls der Zeit sind: „Zum Beispiel lernen wir im Fach ‚Corporate Social Responsibility‘ wie Unternehmen auf die Kritik an modernen Produktionsmethoden der Agrar- und Ernährungswirtschaft reagieren können“, sagt sie. Helena hält das für einen wichtigen Aspekt der Ökonomie.

Auf den zweiten Platz der Universitäten konnten sich erstmals Bonn (1,9) und Berlin (1,9) kämpfen. Diesen teilen sie sich mit Hohenheim, gefolgt von München und Wien (beide 2,0). Will man dagegen sein Studium im Gebiet



Foto: Höner

Eine praxisnahe Lehre: Das wünschen sich die meisten Studierenden.



Helena Kallen (23), Uni Göttingen

„Man geht raus in die Natur und muss auch wirtschaftlich auf Zack sein. Die Vielfalt ist das, was die Landwirtschaft so reizvoll macht.“



Christoph Schlicher (26), TH Bingen

„Ich schätze die Bewegung an der frischen Luft, dass ich eigene Entscheidungen treffen kann und am Ende des Tages sehe, was ich geschafft habe.“

der Landtechnik vertiefen, ist man im Gegensatz zur Ökonomie in Göttingen fehl am Platz. Diese werde dort nur „stiefmütterlich“ und „oberflächlich“ in einem Modul abgehandelt, begründen Studierende die schlechte Benotung (3,4) in den Kommentaren.

Erheblich zufriedener zeigen sich die Studenten in Kassel, Hohenheim und München mit einer 1,9. Die Landtechnik fällt auch in diesem Jahr in der Gesamtbewertung gegenüber den anderen Fachbereichen mit einer Durchschnittsnote von 2,5 deutlich ab.

Ein etwas besseres Bild ergibt sich an den Fachhochschulen. Hier erreicht die

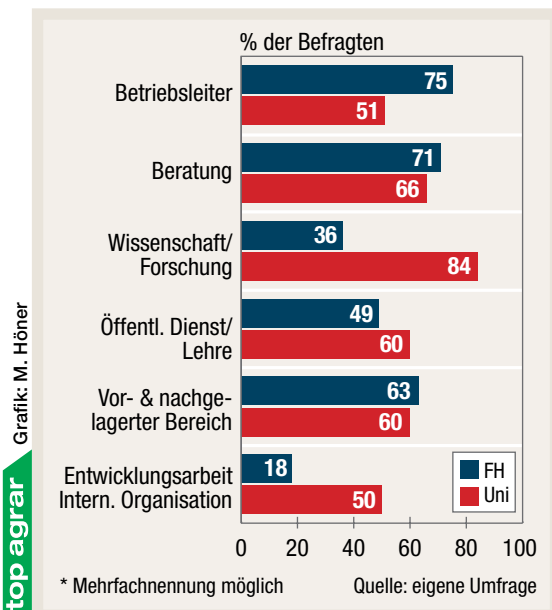
Landtechnik durchschnittlich eine 2,3. Am Standort Triesdorf ist die benachbarte Landmaschinenschule ins Studium eingebunden. Das zahlt sich aus: Triesdorf schneidet zusammen mit Bingen (beide 1,9) am besten ab.

Studierende wollen Praxis: Eine Sache fällt beim Lesen der Kommentare besonders ins Auge: Gute Noten in den jeweiligen Lehrbereichen wurden von den Studierenden überwiegend mit einem hohen Praxisbezug begründet, egal ob Universität oder Fachhochschule. Stimmt da noch die Aussage „Nichts ist so praktisch wie eine gute Theorie“?

Kaum zu Hause angekommen, schmeißt Christoph sich wieder in die Stallklammotten und geht raus auf den Hof. Sein Studium ist praxisnah. Viele Dinge, die er in der Vorlesung gehört hat, konnte er bereits im Betrieb umsetzen.

„Seit wir in Tierhygiene Kälbermanagement behandelt haben, konnten wir hier Probleme mit Nabelentzündungen eindämmen. Außerdem gehen wir nun professioneller an die Kälbergeburten“, sagt er. Trotzdem hält er auch theoretische Kenntnisse für wichtig. „Die Theorien befähigen einen dazu, eigenständig Dinge zu berechnen. In

Übers. 4: Auf welchen Beruf fühlen Sie sich vorbereitet?



Die FH-Studierenden fühlen sich auf den Einsatz in der Praxis vorbereitet. Die Unis bereiten hingegen gut auf einen Job in der Wissenschaft vor.

Rekordteilnahme und neue Bewertung

So viele Stimmen gab es noch nie: An unserem fünften Agrarhochschulranking haben 5030 Studierende aus Deutschland, Österreich und der Schweiz teilgenommen – und damit rund jeder vierte angehende Agrar-Akademiker aus dem deutschsprachigen Raum. Künftige Studierende können sich so noch stärker auf die Ergebnisse verlassen.

Erstmals berücksichtigten wir die zunehmende

Spezialisierung der Studiengänge: In den Kern-Lehrbereichen ließen wir die Bewertung der Studierenden nur dann einfließen, wenn diese im jeweiligen Bereich auch ausgebildet werden wollen. Wer angibt, eine Ausbildung in Landtechnik sei ihm nicht wichtig und gleichzeitig den Bereich schlecht bewertet, dessen Note fließt nicht in die Bewertung ein. Fragen zur Berufsvorbereitung werteten wir auf dieselbe Weise aus.

dem Fach „Landwirtschaftliches Controlling“ haben wir zum Beispiel gelernt, wie man eine Betriebszweigabrechnung erstellt. Das Wissen konnte ich bei uns im Rahmen einer Projektarbeit umsetzen“, berichtet er.

Fächer für Betriebsleiter: Christoph weiß, dass man Eigeninitiative im Studium zeigen muss. Er hat mehr Wahlfächer belegt als vorgeschrieben, um möglichst alles aus dem Studium mitzu-

nehmen, was künftig für ihn als Betriebsleiter von Belang sein kann. Zusätzlich schrieb er sich deshalb auch Fächer wie Arbeits- und Wirtschaftsrecht auf den Stundenplan.

Diese Fächer sind aus seiner Sicht für Betriebsleiter essentiell. „Das Angebot ist da und es hängt vor allem von den Studierenden ab, wie sie es für sich nutzen“, sagt er.

Doch nicht nur das Lehrangebot entscheidet darüber, wie zufrieden die Stu-

dierenden mit ihrer Hochschule sind. Wer neben Hörsaal- auch öfter Praxisluft schnuppern will, ist wahrscheinlich wie Christoph auf einer Fachhochschule besser aufgehoben. Die Studierenden an den Fachhochschulen sind überwiegend zufrieden mit dem Praxisbezug ihres Studiums. Nur ein knappes Viertel sieht dahingehend Verbesserungsbedarf. Aber auch die klare Mehrheit (96%) der Studierenden einer Universität gibt an, dass ihnen Praxisbezug

„Arbeitgeber suchen Persönlichkeiten“

Das Studium soll Fachwissen vermitteln und auf den Beruf vorbereiten. Dr. Clemens Schwerdtfeger und Anne Voß von der Dr. Schwerdtfeger Personalberatung verraten, wie das gelingt.



Foto: Essich

**Inhaber
Dr. Clemens
Schwerdtfeger
und
Beraterin
Anne Voß**

Laut einer aktuellen Studie gibt es derzeit so viele Agrarstudenten wie noch nie. Kann man da noch von einem Fachkräftemangel sprechen?

Dr. Schwerdtfeger: Wir haben eher Probleme mit dem Fachkräftemangel als mit einer Absolventenflut. In der Agrarbranche gibt es viele verschiedene Sparten, in denen Agraringenieure eingesetzt werden können und dort auch gerne gesehen sind. Die Herausforderung ist, passende Bewerber zu finden.

Was müssen Bewerber mitbringen, damit es passt?

Voß: So viel Praxiserfahrung wie möglich. Diese sehen nicht nur viele Arbeitgeber vernachlässigt, sondern auch die Studierenden selbst. Viele wissen am Ende des Studiums nicht, was sie nun eigentlich können und wie sie das

Gelernte anwenden sollen. Durch Praktika und Auslandsaufenthalte entwickelt sich außerdem die Sozialkompetenz. Die ist im Arbeitsalltag enorm wichtig. Im Ausland lernt man etwa, auf fremde Menschen zuzugehen, noch dazu in einer fremden Sprache. Das schaffen viele in Deutschland nicht bei ihren eigenen Landsleuten.

Können Hochschulen Sozialkompetenz vermitteln?

Dr. Schwerdtfeger: Sozialkompetenz muss man erleben und erarbeiten. Ich finde es fahrlässig, dass manche Hochschulen die Pflichtpraktika vor Beginn des Studiums abgeschafft haben. Die Studierenden erhalten an unseren Agrar-Hochschulen eine sehr gute fachliche Ausbildung. Aufgrund dieser werden die Absolventen zum Bewer-

bungsgespräch eingeladen. Eingestellt werden sie aber wegen ihrer Persönlichkeit.

Sollten die Hochschulen Praktika und Auslandsaufenthalte während des Studiums verpflichtend vorschreiben?

Voß: Nein. Die Studierenden müssen unbedingt Eigeninitiative beweisen. Aber man muss sie dabei unterstützen. Zum Beispiel Fächer, die im Ausland belegt wurden, auch anrechnen. Oder Klausuren nicht in die Semesterferien legen, damit noch Raum für Praktika bleibt. Daran mangelt es. Die wenigsten Hochschulen geben den Studierenden wirklich freie Hand im Studium. Es wird immer verschulter. Da beißt sich die Katze in den Schwanz.

In welchen Bereichen sollten die Studierenden Praktika machen?

Voß: Der Bereich ist zunächst nicht so entscheidend. Wichtig ist, zu wissen, was man kann und sich die verschiedenen Arbeits- und Einsatzgebiete anzuschauen. Über solche Praktika kann man ein Gespür für seine Interessen und Neigungen entwickeln. Liegt mir der Vertrieb? Oder doch eher die Beratung oder das Produktmanagement? Das ist das, was viele nicht wissen. Oder man schaut mal in den Konzern, dann in den Mittelstand und kann dann entscheiden, wo man sich wohler fühlt.

-le-

Läutet den Ertrags- vorsprung ein.

2 % RABATT
BIS 16.01.2017*



FREDERICO KWS S 240

- bestechend robust und sehr stark im Ertrag
- kombiniert Ertrag und Qualität für die Rinderfütterung und die Biogasanlage



www.kws.de/mais

ZUKUNFT SÄEN
SEIT 1856



* Bei Bestellung bis 16.01.2017: 2 % Rabatt pro Einheit (1 Einheit = 50.000 Körner)

Diese Ergebnisse/Eigenschaften hat die beschriebene Sorte in der Praxis und in Versuchen erreicht. Das Erreichen der Ergebnisse und die Ausprägung der Eigenschaften hängen in der Praxis jedoch auch von unsererseits nicht beeinflussbaren Faktoren ab. Deshalb können wir keine Gewähr oder Haftung dafür übernehmen, dass diese Ergebnisse/Eigenschaften unter allen Bedingungen erreicht werden.

Karriere machen statt Kaffee kochen

Ohne praktische Erfahrung geht in der Landwirtschaft kaum etwas. Praktika helfen bei der beruflichen Orientierung. Oder sie dienen als Sprungbrett für die Karriere, wie bei René Seltmann.



Foto: Essich

René Seltmann (32), HS Neubrandenburg

„Die Landwirtschaft war schon immer mein Steckenpferd. Mir gefällt, dass sie so vielseitig ist und es immer Möglichkeiten gibt, sich weiterzuentwickeln.“

René Seltmann sitzt in der morgendlichen Teambesprechung. Neben dem Agrarstudium arbeitet er bei einem Landtechnik-Händler. Heute bespricht die Gruppe, wie sie aktuelle Kundeninteressen bearbeiten können. Nach dem Treffen geht es für den Studenten aus Neubrandenburg weiter zur Kunden-Akquise. Hier kann er im Kundengespräch sein theoretisches Wissen aus den Pflanzenbau-Vorlesungen in die Praxis umsetzen, etwa beim Thema Düngemaßnahmen trotz Nachtfröste. „Wenn man sich fachlich unterhalten will, ist es außerdem immer nützlich, die chemischen Prozesse in der Landwirtschaft, z.B. die Denitrifikation zu kennen,“ sagt er.

Als Kind half er häufig beim benachbarten Landwirt aus. So entdeckte er seine Begeisterung für Landtechnik. Später arbeitete er im Rahmen von Praktika immer wieder in der Landwirtschaft. Für das Agrarstudium hat er sich schließlich entschieden weil er sich eine fachliche Kompetenz in den Themenbereichen erarbeiten wollte, die

ihn schon immer interessiert haben. „Drei Jahre reichen allerdings nicht aus, um ein Experte für alle landwirtschaftlichen Themenbereiche zu werden.“ Deshalb hat er seine Leidenschaft, die Landtechnik, sogar zum beruflichen Schwerpunkt gemacht.

Worauf es im Beruf ankommt: Die Suche nach einer passenden Stelle für sein Praxissemester führte ihn schließlich zu dem Landtechnik-Händler, für den er auch heute noch neben dem Studium arbeitet.

In seiner Bachelorarbeit befasst er sich mit den Kriterien, die einen Landwirt zum Landtechnik-Kauf bewegen. Daraus entwickelt er Marketingstrategien für Unternehmen.

Von einem landwirtschaftlichen Betrieb kommt René nicht. Trotzdem gelingt es ihm schon als Student, erfahrene Landwirte beim Kauf zu beraten. „Die Theorie ist wichtig. Aber letztendlich lernt man erst durch die Praxis, worauf es im Berufsleben wirklich ankommt“, sagt er. -le-

wichtig ist. Dort gibt es in diesem Punkt jedoch Nachholbedarf: 69% fordern, dass vor allem die Praxisrelevanz steigen muss.

Dabei profitieren nicht nur die Studierenden von einer praxisnahen Ausrichtung der Lehre. Auch Unternehmen wünschen sich Praktiker, die sich schnell im Beruf zurecht finden und in der Lage sind, ihr Wissen aus dem Studium in die Praxis einzubringen, wissen die Agrar-Personalberater Anne Voß und Dr. Clemens Schwerdtfeger (siehe Interview auf Seite 32).

Studierenden-Rekord: Die Arbeitgeber haben nach einer aktuellen Studie von Statista Research, die das Forum Landwirtschaft in Auftrag gegeben hatte, aber auch Grund zur Freude: Nie gab es mehr Agrarstudierende. Damit hat die deutsche Landwirtschaft den höchsten Ausbildungs- und Wissensstand ihrer Geschichte erreicht. Die Zahl aller selbstständigen Landwirte mit Studienabschluss hat sich in den vergangenen fünf Jahren vervierfacht – von rund 10 000 auf 40 000.

Die Bereitschaft, einen möglichst hochqualifizierten Berufsabschluss zu erreichen, ist angesichts der zukünftigen Herausforderungen offenbar deutlich gestiegen. Vor 15 Jahren, zum Wintersemester 2000/2001 waren es noch 8 817, die sich für Agrarwissenschaften einschrieben. Letztes Jahr waren es 17 670. Vor einer Absolventenflut braucht sich aber dennoch niemand zu fürchten, versichert Dr. Schwerdtfeger (siehe Interview).

Uni oder FH? An der Fachhochschule werden Studierende so ausgebildet, dass sie einen landwirtschaftlichen Betrieb leiten oder eine Führungsposition im vor- und nachgelagerten Bereich übernehmen können. Die Mehrheit der FH-Studierenden, die von ihrer Hochschule eine gute Vorbereitung auf diese Tätigkeiten erwarten, gibt an, dass sie diese auch erhält (siehe Übersicht 4 auf Seite 31). Wer dagegen eine wissenschaftliche Laufbahn anstrebt, wählt besser das Studium an einer Universität. Während nur 36% der FH-Studierenden mit der Wissenschaft vertraut sind, geben 84% der Uni-Studenten an, für den



WEITERE INFOS

Alle Ergebnisse des aktuellen und vergangener Hochschulrankings finden Sie auf www.topagrar.com unter der Rubrik Stellenmarkt.

Beruf in Wissenschaft und Forschung gewappnet zu sein. Helena musste im Rahmen ihres Bachelorstudiums insgesamt sechs Monate praktische Erfahrung nachweisen. Auch in den Vorlesungen werden öfter Beispiele aus der Praxis gebracht. Aber fit für den Beruf war sie nach sechs Semestern noch nicht, gesteht sie: „Ich hatte zwar nach dem Bachelor das Gefühl, einiges gelernt zu haben, aber ganz fertig gefühlt habe ich mich noch nicht.“ Mit dem Master will sie das nun ändern. Damit steht sie nicht alleine da. Nur einer von zehn Uni-Studierenden gibt an, insgesamt den Bachelorabschluss anzustreben, an den Fachhochschulen ist es fast die Hälfte der Studierenden. Für 65% ist der Masterabschluss das Ziel ihres Unistudiums (FH: 38%), 14% wollen promovieren.

Auch Helena beweist Eigeninitiative und gleicht fehlende Praxiskenntnisse durch freiwillige Praktika aus. Dadurch verspricht sich die 23-jährige Studentin neue Kenntnisse über Direktvermarktung, die sie später auf dem Familienbetrieb umsetzen kann.

Eine wichtige Rolle spielen die Karrieremöglichkeiten im Anschluss an das Studium. Die Studierenden wollen fachlich auf dem neuesten Stand sein. Gleichwohl suchen sie auch während des Studiums schon Antworten auf die Fragen: Wie bereite ich mich möglichst gut auf den Beruf vor? Wie groß sind meine künftigen Karrierechancen?

Hilfe bei Job-Suche vermisst: An den Universitäten glaubt nur ein Drittel, dass die Inhalte des Studiums gut an die Anforderungen des Berufes angepasst sind. An den FHs sind es einige Prozentpunkte mehr. Dass das Studium auf die Anforderungen im Beruf abgestimmt ist, meint dort etwas mehr als die Hälfte.

Die Hochschule soll nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch Kontakte zu Arbeitgebern. Rund 80% aller teilnehmenden Studierenden wünschen sich eine solche Hilfe seitens der Lehranstalt. Das scheint noch nicht ausreichend zu funktionieren. In Noten ausgedrückt zeigen die FH-Studenten ihre Zufriedenheit mit der Vermittlung an Arbeitgeber im Schnitt mit einer 2,1, an



Endlich geschafft! Mit dem Abschluss in der Tasche stellt sich für die Absolventen die Frage nach dem passenden Beruf.

den Universitäten durchschnittlich mit einer 2,6. Dahingehend besteht aus Sicht der Studierenden also noch Luft nach oben.

Agrarstudierende werden durchaus gefordert – wenn auch nicht überfordert. Auch das ist ein Ergebnis unserer Erhebung. Durchschnittlich gibt nur einer von 10 Studierenden an, der Lern- und Zeitaufwand sei zu hoch. Das hängt natürlich auch davon ab, wie man sich seine Zeit einteilt.

Christoph beurteilt die Doppelbelastung durch Studium und Job besonders im arbeitsintensiven Sommersemester als sehr hoch. Dass er parallel zur Ernte Klausuren schreiben kann, funktioniert nur, weil er fast keine Vorlesung ausfallen lässt, erklärt er. Für ihn reicht es aus, kurz vor der Klausur den Stoff zu wie-

derholen, weil er das ganze Semester über am Ball bleibt. „Es ist immer stressiger, wenn man zusätzlich noch arbeiten muss“, weiß auch Helena. Sie holt verpasste Inhalte selbstständig zu Hause nach.

Konkurrenzdruck kennen beide nicht. Christoph und Helena arbeiten viel mit ihren Kommilitonen zusammen und helfen sich gegenseitig in Lerngruppen. Das scheint auch an den anderen Hochschulen gang und gäbe zu sein. Dass Studierende unter einem zu hohen Konkurrenzdruck leiden, ist laut unserer Umfrage die Ausnahme.

Möglicherweise ist die gegenseitige Unterstützung auch einer der Gründe dafür, dass die Mehrheit der Studierenden (über 60%) in der Regelstudienzeit ihr Studium beendet. Weitere 25% geben an, dass sie die Regelstudienzeit voraussichtlich um maximal ein Semester überschreiten werden.

Studieren – ja oder nein? Was muss jemand mitbringen, um im Agrarstudium erfolgreich zu sein? Christoph hält Praxiserfahrung für das A und O: „Man muss einfach wissen, was auf einen zukommt.“ Deshalb rät er Studierenden ohne landwirtschaftlichen Hintergrund, erst eine Ausbildung oder längere Praktika zu machen, um so die Grundlagen zu legen. Er selbst brachte diese Praxiserfahrung schon mit und konnte sein Fachwissen durch das Studium vertiefen. Für ihn habe sich die Doppelbelastung gelohnt, zieht er am Ende seines Studiums Bilanz.

Helena rät jungen, studieninteressierten Landwirtinnen und Landwirten, es einfach auszuprobieren. Man brauche vor allem Spaß an der Landwirtschaft. „Dann ist man automatisch gut in dem, was man tut,“ ist sie überzeugt.

Lisa Essich

Schnell gelesen

- Mehr als 5000 Studierende nahmen an unserem fünften Agrarhochschulranking teil.
- Insgesamt sind sie mit ihrem Studium zufrieden.
- Die künftigen Karrierechancen spielen für die Studierenden eine große Rolle.
- Viele wünschen sich eine bessere Vorbereitung auf den Beruf.
- Studierende können fehlenden Praxisbezug im Studium durch Praktika ausgleichen.